Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 94 (2007)

Heft: 12: Ohne Programm = Sans programme = Without programme

Artikel: Das Programm programmieren : Inter-Action Centre in London von Cedric Price, 1977

Autor: Lobsinger, Mary Lou

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

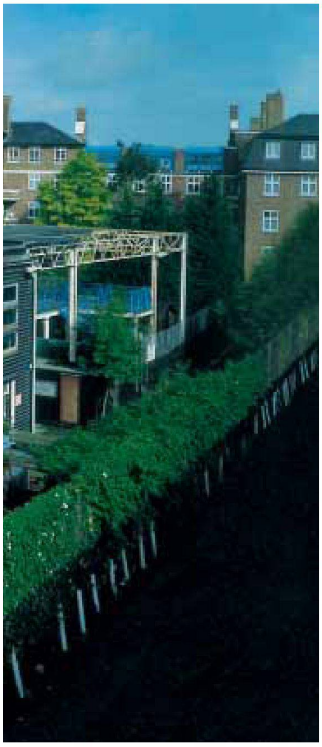
Inter-Action Centre, Zustand September 2000. – Bilder: Mary Lou Lobsinger

Das Programm programmieren

Inter-Action Centre in London von Cedric Price, 1977

Mary Lou Lobsinger Das Inter-Action Centre war gedacht als offene Struktur auf Zeit für die vielfältigen und wechselnden Bedürfnisse einer kulturell und sozial tätigen Basisorganisation. Formale Überlegungen sollten dabei keine Rolle spielen. Der einzige Bau, mit dem Cedric Price seine Auffassung von Architektur in die Tat umsetzen konnte, wurde 2001 abgebrochen, mit dem Einverständnis des Architekten.

Was konstituiert ein architektonisches Programm? Seit dem digitalen Boom gehen die Spekulationen einfallsreicher Architekten zu dieser Frage weit über das alte Diktum von «form follows function» hinaus. In den Versuchen, die Form von der Funktion oder die Nutzung von der räumlichen Zuordnung zu entkoppeln, ist das Programm neuerdings zum Experimentierfeld innerhalb des Entwurfsprozesses geworden. Seit ihrer Bewaffnung mit neuartiger und bewährter Technologie und Medientechnik, die beispielsweise eine Programmierung von Materialien erlauben, überlassen es diese Architekturbüros den weniger ambitionierten Kollegen, sich an die im Raumprogramm dargestellten Funktionen zu halten. Ein Wand- oder ein Beleuchtungssystem, das programmiert werden kann, auf Klima, Berührung oder die An- und Abwesenheit von Körpern zu reagieren, scheint die einstigen Probleme von symbolischer Form oder darstellungstechnischem Dilemma überwunden zu haben. Statt zu repräsentieren, erforscht das Programmieren die vermeintlich reinen Inhalte von Aktion und Aktivität als transitorische Signifikanten innerhalb der gebauten Umwelt, oft dem Raumbeschrieb zum Trotz. Das Verständnis vom Programm als feste Einheit, das – wie im letzten Jahrhundert – am Erfolg der gebauten Form gemessen wird, wird herausgefordert durch das Programmieren als Tätigkeit innerhalb des Entwurfs, das sich in der zukünftigen Nutzung weiterentwickeln kann.



Diese Vorstellung, dass ein Programm in verschiedenste Ausdrücke einer Programmierung zerlegt werden kann, gründet im Hinterfragen des Raumprogramms als Liste von Nutzungen und geht darüber hinaus. Mit der Idee eines Programms zu spielen oder es neu zu lesen, zielte vor vierzig Jahren genauso wie heute darauf ab, sogenannt formalistische Lösungen zu vermeiden. Dieser Zugang beruft sich auf lobenswerte soziale Ziele wie Benutzerfreundlichkeit. Wie viele zeitgenössische Untersuchungen zum Programmierbaren überschätzte diese Interpretation allerdings die Bedeutung organisatorischer Strategien. Architekten sprechen schnell einmal von Strategien, die – sei es architektonisch oder anderweitig – Unvorhergesehenes mit einbeziehen können, und halten sich zurück, Form direkt zu artikulieren oder auszulegen. Solche spekulativen Strategien warten darauf, von der Wirtschaft, dem Wetter oder von demographischen Verschiebungen, um nur einige mögliche Motivatoren zu nennen, aktiviert zu werden. Der Gebrauch von Begriffen wie Partizipation, Flexibilität, Unbestimmtheit oder Zweckbestimmung, die soziale Ideale des 20. Jahrhunderts heraufbeschwören, ist durch die scheinbare Neutralität von computergenerierten Lingoprotokollen, Skript- und Codetexten und von Datensammlungen ersetzt worden. Diese Sprache und diese Strategien tendieren dazu, das Verständnis von Interaktivität zu verlagern, weg vom Verhaltensbegriff für benutzerfreundliche,

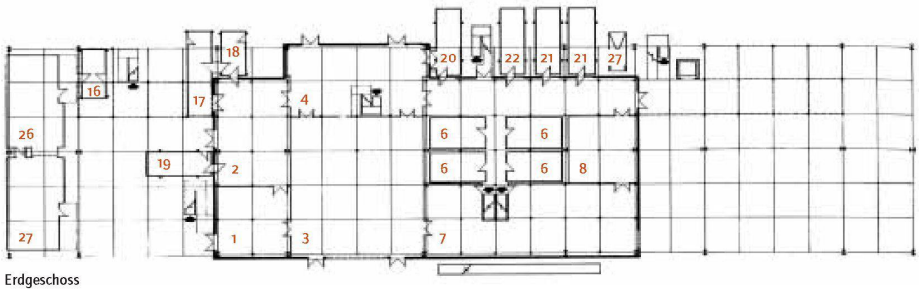
Bild aus: RIBA Journal, Nov. 1977

Gesamtansicht. – Bild aus: Cedric Price, London, Architectural Association, 1984, S. 63.

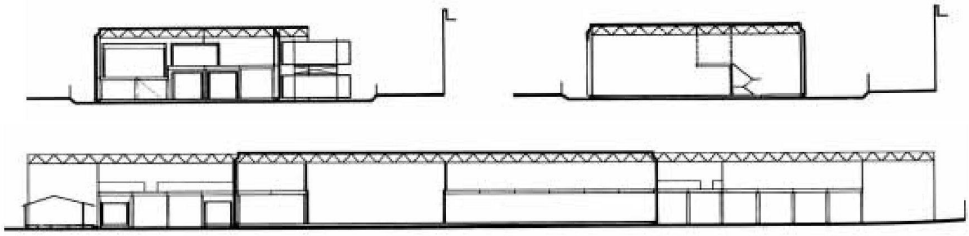
Die Bezeichnung der Räume folgt der Publikation in RIBA Journal November 1977 und entspricht nicht immer der tatsächlichen Nutzung. – Pläne aus: domus 581, April 1978

1 Club für Betagte
2 Essraum für Mitarbeiter
3 grosse Halle
4 Eingangshalle
5 Proberaum für Mitarbeiter
6 Projektraum für Mitarbeiter
7 Lager
8 Sport
9 Ratsraum
10 Büro Verwaltung
11 Entwurfsbüro
12 Videoatelier
13 Filmbearbeitung
14 Garderobe
15 Brücke
16 Toiletten für Kinder
17 Hauptküche
18 Mitarbeiterküche
19 Bar
20 Toiletten
21 Duschen
22 Elektrowerkstatt
23 Dunkelkammer
24 Siebdruckatelier
25 Druckerei
26 Schuppen
27 Pflanzenraum

1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitte

Bild aus: RIBA Journal Nov. 1977

anpassbare Umgebungen, hin zur entwerferischen Tätigkeit. Am interessantesten ist vielleicht die Verschiebung der Aufmerksamkeit von den vorgeblich sozialen, ökonomischen oder konstruktiven Vorteilen programmatischer Flexibilität oder adaptiver Bauten zur architektonischen Intervention, die den Entwerfer zum Protagonisten macht.

Aufmerksamkeit für den Nutzer

Wie heute zielte das Infragestellen des architektonischen Programms auch vor vierzig Jahren darauf ab, eine statische Wechselbeziehung zwischen Funktion und Form zu unterbinden. Die Rolle eines Programms zu hinterfragen bedeutet in den Arbeiten von Architekten wie Cedric Price allerdings nicht, die Rolle des Entwerfers zu stärken. Viel eher und sogar im Gegenteil kritisierten diese die traditionelle Vorstellung, dass der Architekt zentral sei für einen architektonischen Ausdruck, und konzentrierte sich auf die Nutzer und die Auftraggeber. Es ist keineswegs aus dem Zusammenhang gerissen, Price hier anzuführen, denn schliesslich wird er oft als Inspirationsquelle zitiert, und seine Arbeit wird heute von einer neuen Architektengeneration bewundert. Über das Programm hinaus oder am Programm selber zu entwerfen hat allerdings mit seiner architektonischen Haltung und seiner Praxis wenig zu tun. Price war vor allem für seine nicht ausgeführten Projekte wie den Fun Palace (60er Jahre), den Potteries Thinkbelt (Mitte der 60er Jahre) oder den computerinspirierten Generator aus den 70er Jahren bekannt. Er hinterfragte ständig die Beziehung von Programm, Bestimmung, Nutzer und resultierender Gebäudefigur. Die Technologie spielte eine signifikante Rolle, wenn es um die Umsetzung dieser Aufgaben ging. Allerdings bediente er sich grösstenteils ziemlich gewöhnlicher Technologien, nur für das Generatorenprojekt experimentierte er mit der Programmierung von Bauplatz, Aktivitäten und Materialien per Computer. Price richtete seine Aufmerksamkeit mehr auf die konzeptuelle denn auf die ausführungstechnische Intelligenz eines Projekts. Schliesslich beweist nur ein einziges gebautes Beispiel seinen Anspruch auf programmatische und materielle Flexibilität. Dies war das Inter-Action Centre in London, erbaut 1971–1977, das seit 2001 nicht mehr steht.

Das Projekt, aus dem das Inter-Action Centre entstand, nahm seine Anfänge in den frühen 70er Jahren in einem zwanglosen Gespräch zwischen Price und einem unternehmerischen Auftraggeber. Der amerikanische Auswanderer Ed Berman leitete eine ehrenamtliche Basisorganisation, die 1968 unter dem Namen «Inter-Action Trust» (dt.: Stiftung für Interaktion) als

Bilder aus: domus 581, April 1978

1 Cedric Price Archive, Canadian Centre for Architecture, DR 1995:0252 Box 1. Ausführungsnotiz für das Inter-Action Centre Phase II, Februar 1976. Brief von Berman an Price.

wohltätige Organisation eingetragen wurde. Die Stiftung definierte sich zwanglos als Künstlergemeinschaft, die bereit war, von der Berufsausbildung und Quartierentwicklung bis zur Selbsthilfeunterstützung Dienste zu leisten. Während der frühen 70er Jahre erweiterte der Inter-Action Trust seine humanitären Tätigkeiten und nahm auch Reiten, Handarbeit, Jugendprogramme, ein Pub mit Alkoholausschank und Weiterbildungskurse inklusive einer Medien- und Videowerkstatt in das Programm auf. Berman kannte den viel publizierten Fun Palace und bat Price zuerst um ein wandelbares Gebäude, in dem die ständig wechselnden Aktivitäten der Stiftung untergebracht werden konnten. Price erinnert sich daran, die Anforderungen an dieses Gebäude, das kein Gebäude war, mündlich erhalten zu haben. Das Resultat war ein Bausatz für eine Stahlstruktur und ergab sich aus einem kollaborativen Prozess, während dessen sich der Bauherr und der Architekt – zumindest zu Beginn – einig waren, die Konventionen von Programm und gebauter Form auszublenden. Sie waren sich auch von Beginn an einig, dass der Bau – oder wie man die Struktur nennen wollte –, was auch immer an Aktivitäten er beherbergen würde, nur für eine begrenzte Zeit genutzt werden sollte. Das Programm, das für Umgestaltungen offen bleiben sollte, die fehlenden Einnahmen der wohltätigen Organisation (welche die verfügbaren Baumaterialien ernsthaft einschränkten) und der kooperative Bauprozess waren eher praktische Gründe für einen Entwurf mit Spielraum für Veränderungen.

Der Bau als Rahmen für ein Programm

Inter-Action war als Rahmen für Veranstaltungen gedacht – das heisst als partizipative Architektur, die Veränderungen, welche die Benutzer vorschlugen, im Laufe der Zeit integrieren konnte. Bis zu seinem Abriss im Januar 2001 war das Inter-Action Centre ein doppelgeschossiger Stahlrahmenbau auf einer Betonplatte. Bleche, Eisenbahnwagenfenster der British Rail, verschiedene Stahltüren und ein aufrollbares Garagentor ummantelten die Mittelpartie des Rahmenbaus. Immer wieder wurden mit einem Kran Industriecontainer innerhalb der Stahlstruktur platziert. Ein Tageshort war in vorfabrizierten Holzblockbauten untergebracht und für eine Weile war die Replik eines traditionellen britischen Pubs installiert, entsprechend den Vorlieben seiner Benutzer. Mit anderen Worten: Die Wünsche der verschiedenen Nutzergruppen wurden höher gewertet als ästhetische Vorsätze oder Vorlieben des Entwerfers für eine Erfindung ausserhalb der Problemlösung. Die Nutzergemeinschaft und die Stiftung bestimmten die Anlage zu grossen Teilen. Zur Eröffnung

im Jahr 1977 wurde sie als erste eigens für die Nutzung als Gemeinschaftszentrum erstellte Anlage gefeiert. Exemplarisch vertrat der Bau die Philosophie von Cedric Price: dass Material und programmatische Fertigkeit für die Architektur von grösserer Bedeutung seien als die Zurschaustellung kreativer Begabung.

Von Beginn an war das Projekt ein prekäres Unterfangen. Es war ständig zu erwarten, dass dem gewählten Bauplatz das letzte Stündchen schlagen würde. Als die 12 000 Quadratmeter grosse öffentliche Freifläche in Kentish Town verfügbar wurde, riet Price der Stiftung, das Stadtplanungsamt zu kontaktieren und eine Erlaubnis für temporäre Nutzung zu beantragen. Zu Beginn wurde der Stiftung der Zugang zu einem 30 Meter breiten Streifen Land entlang des Bahnhofes von Kentish Town West gewährt. Im Sommer 1971 beanspruchte ein Pilotprojekt symbolisch den ganzen Bauplatz für die Stiftung. Nach Verhandlungen mit konkurrenzierenden Gruppen aus der Nachbarschaft bewarb sich die Stiftung wiederum um eine Erlaubnis der Behörden. Das Projekt wurde derart von Finanzierungs- und Landrechtproblemen verfolgt, dass Berman auch nach Jahren der Planung und auch als die Unternehmer längst zugesagt hatten, nicht sicher war, ob es wirklich zustande käme. Trotz allem wurde 1975 eine Betonplatte mit eingelassenen Leitungskanälen und Abläufen gegossen. Das Land wurde so im Hinblick auf eine spätere Besetzung vereinnahmt und die Gemeinschaft konnte sich ein Bild der verschiedenen Möglichkeiten machen. Allerdings war die finanzielle und landrechtliche Unsicherheit so gross, dass Price bereits Pläne für den Abbruch der Struktur vorbereitete. Trotzdem liessen sich weder Architekt noch Bauherr von ihrer Idee abbringen. Als sie endlich den Pachtvertrag über 27 Jahre erhielten, war der Bau schon voll im Gang.

Eine Nachricht, die der Bauherr 1976 an den Architekten sandte, nennt verschiedene Bauteile wie Wandscheiben aus Stahlgitter, Stahltreppen und vorfabrizierte Module.[1] Die Liste führt Namen von Anbietern und Installateuren auf und deutet in dieser konkreten Form darauf hin, dass es zumindest etwas Ähnliches wie einen Raumbeschrieb oder ein Programm gab. Der schlichte offene Rahmen und die einfache Konstruktion von Prices Projekt eigneten sich gut für das

Konzept einer flexiblen und gemeinschaftlich nutzbaren Architektur. Allerdings taugte die Strategie, mit standardmässig erhältlichen Teilen zu bauen, nicht für alle programmatischen Veränderungen der Stiftung. Price äusserte Bedenken, als Berman mit dem Wunsch nach einer Klimaanlage und kontrollierter Akustik in den Fernsehstudios die Möglichkeiten der elektrischen Installationen und der Materialien überstrapazierte. Obwohl die Schilderungen voneinander abweichen, kann gesagt werden, dass der Bauherr das lockere Zusammenspiel von Komponenten, die nie als präzis zusammensteckbare Fertigteile gedacht waren, als konstruktive Fehlerhaftigkeit betrachtete, während der Architekt glaubte, dass es genau das war, was verlangt wurde.

Für Price war die Trennung der Verantwortlichkeiten klar. Der Inter-Action Trust sollte garantieren, dass sich seine Aktivitäten innerhalb eines festgelegten Rahmens bewegen, während die Aufgabe des Architekten sich auf eine standardmässige Praxis beschränkte. Er beharrte darauf, dass Architektur ein Prozess der Problemlösung sei: Flexible Architektur heisse nicht, dass ein Gebäude sich jedes Mal verändern müsse, wenn der Bauherr seine Meinung über das Programm änderte. Price und Berman waren sich nicht immer über die Definition von Flexibilität einig. Für Price waren Flexibilität und Anpassbarkeit verwandt mit einem «operationellen Gebrauch», wie er es bezeichnete, und hatten nichts zu tun mit endlos umgestalteten Wünschen zur Form und zu den Aktivitäten, noch bevor der Bau in Betrieb war. Flexibilität war eine konstruktive Eigenschaft. Zu ihr gehörte ein detaillierter Baubeschrieb, dem ein Handwerker zu einem vorgegebenen Zeitpunkt folgen konnte.

Die Überzeugung von Price, dass die gebaute Umwelt so entworfen werden könne, dass sie sich an Veränderungen anpassen könne, provozierte Planer, Architekten und Politiker gerade deshalb, weil sie dachten, ihr Beruf sei das Bestimmen präziser Funktionen an präzisen Orten, oder noch schlimmer, weil sie die Zukunft der gebauten Umwelt mittels permanenter Bauten festlegen wollten. Price hatte wenig Geduld mit Problemen der Form oder der Darstellung architektonischer Bezüge. Die Überbewertung der Form blockiere nur die Arbeit zugunsten sozialer Veränderungen. Anpassbare und variable Umgebungen, die den Benutzern die Entscheidung überliessen, seien möglich, ohne dass die Gebäudetechnik eingeschränkt würde. Im Potteries Thinkbelt, in den Projekten für den Fun Palace und beim Inter-Action Centre – das schliesslich den Tatbeweis lieferte – waren weder der Inhalt – Programm oder Bedeutung – noch die Form der gebauten Struktur permanent. Der Ausdruck einer Gemeinschaft oder einer Reihe von Aktivitäten waren nicht in eine unveränderbare Form eingeschrieben, denn noch immer gab es im alltäglichen Gebrauch nicht vorhergesehene zwischenmenschliche Kontakte und darum soziale Veränderung. ■

Übersetzung: Sabine von Fischer, original text: www.wbw.ch

Mary Lou Lobsinger ist Assistenzprofessorin an der Fakultät für Architektur, Landschaftsarchitektur und Design der Universität Toronto, wo sie Geschichte und Theorie sowie Entwurf unterrichtet. Sie hat u. a. über den Fun Palace von Cedric Price publiziert und eben ein Buchmanuskript über Aldo Rossi und die italienische Nachkriegsarchitektur fertiggestellt.

résumé **Programmer le programme** L'Inter-Action Centre de Cedric Price Dans l'Inter-Action Centre (1971, démoli en 2001), Cedric Price réalisa beaucoup d'idées pour une structure construite adaptative qu'il avait explorées dans des projets précédents. Le travail de Price sur le Centre, commença par une conversation informelle avec son client, Ed Bermann, l'entrepreneur fondateur de l'organisation caritative Inter-Action Trust. Bermann, familier du très publié Fun Palace, demanda à Price un édifice flexible pouvant héberger les activités toujours changeantes du Trust. Le kit de morceaux d'édifice qui en résulta mit en évidence un processus de travail en collaboration parfois difficile, où client et architecte décidèrent, du moins en principe, de suspendre la recherche conventionnelle du programme et d'une forme finale. Dès le début, ils s'accordèrent sur le point que quoique l'édifice puisse offrir en termes d'hébergement d'activités, sa programmatique et son utilité matérielle seraient de durée limitée.

Au cours des dernières années, le travail de Price a été revisité avec enthousiasme par une nouvelle génération de concepteurs, en particulier par ceux qui sont intéressés par l'élargissement de la notion de programme. Alors que beaucoup leur est commun, comme l'utilisation combinée de nouvelles et d'anciennes technologies, il existe peut-être une différence significative.L'intérêt de Price pour les bénéfices sociaux et

Bild aus: domus 581, April 1978

constructifs de la flexibilité programmatique des structures et des technologies adaptatives, était focalisé sur l'usager et le client, alors que nombre des réalisations récentes recherchent un agencement architectural qui mette le concepteur en avant. ■

summary **Programming the programme** Cedric Price's Inter-Action Centre In the Inter-Action Centre (1971, demolished 2001) Cedric Price realized many of the ideas for an adaptable built structure that he had explored in earlier projects. Price's work on the center began as an informal conversation with client Ed Berman, the entrepreneurial founder of the charitable organization, Inter-Action Trust. Berman, familiar with the much-publicized Fun Palace, asked Price for a flexible building to house the ever-changing activities of the Trust. The resulting kit of parts building evidenced an at times difficult collaborative working process where client and architect agreed, at least in principle, to suspend conventional thinking about program and end form. From the outset they also agreed that whatever the building could offer in terms of sheltering activities, its programmatic and material usefulness would be of limited duration.

In recent years Price's work has been enthusiastically revisited by a new generation of designers, particularly those interested in expanding the notion of program. While much is shared, such as the combined use of new and old technologies, there is perhaps one significant difference. Price's interest in the social and constructional benefits of programmatic flexibility, in technology, and adaptive structures focused on user and client while many of the more recent practices seek architectural agency that figures the designer as protagonist. ■